

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Fremdsprachenunterricht als Kontinuum

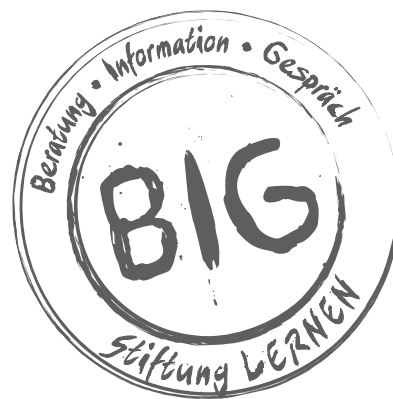
Der Übergang von der Grundschule
in die weiterführenden Schulen



Empfehlungen des BIG-Kreises
in der Stiftung LERNEN

Fremdsprachenunterricht als Kontinuum

Der Übergang von der Grundschule
in die weiterführenden Schulen



Think BIG!

Fremdsprachen in der Grundschule zukunftstauglich machen

Die erfolgreiche Entwicklung des Fremdsprachenlernens in der Grundschule ist das Anliegen des BIG-Kreises (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis). Seine ständigen Mitglieder sind Fachleute aus Lehre und Forschung, aus Ministerien, Staats- und Landesinstituten sowie aus der Unterrichtspraxis. Sie arbeiten – unter dem Dach der Stiftung LERNEN – an grundsätzlichen Erkenntnissen, um wegweisende Prozesse zu initiieren.

Bei ihrer Arbeit werden sie von den folgenden vier Grundsätzen geleitet:

1. Fremdsprachenunterricht ist Grundbildung

Seit den 90er-Jahren haben alle Bundesländer Fremdsprachenunterricht an der Grundschule eingeführt. Trotz breiter Übereinstimmung über den grundschulgemäßen und ergebnisorientierten Charakter bestehen große Differenzen in den Rahmenvorgaben. Deshalb setzt BIG Standards, die Sicherheit geben, Verlässlichkeit bieten, vergleichbar sind und zur Qualitätssicherung Mindestanforderungen an den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule stellen.

2. Sprachenlernen muss möglichst früh beginnen

Ein entwicklungs- und sprachlernpsychologisch günstiger Ausgangspunkt für das

Sprachenlernen liegt in der Grundschule. Dieser frühe Zeitpunkt ermöglicht zugleich ein kontinuierliches Sprachwachstum über alle Schulstufen bis hinein ins Erwachsenen- und Berufsleben und fördert die Aneignung weiterer Sprachen.

3. Das Ziel heißt Mehrsprachigkeit

In der deutschen Gesellschaft ist Mehrsprachigkeit bereits Normalität. Alle Kinder lernen eine erste schulische Fremdsprache und viele verfügen bereits mit dem Schuleintritt über eine oder mehrere nicht-deutsche Herkunftssprachen. Ziel muss es sein, dass mehrere Sprachen auf unterschiedlichen Niveaustufen von allen gelernt werden können, um den Jugendlichen eine zukunftstaugliche berufliche und private Perspektive in einem vereinten Europa zu eröffnen.

4. Fremdsprachenunterricht verlangt Professionalität

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts muss hoch sein. Das ist nur durch eine Lehrerbildung zu erreichen, die das Beherrschen der Fremdsprache sowie ihrer Didaktik und Methodik im Sinne des Europäischen Referenzrahmens gewährleistet: praxisbezogen, kommunikativ, authentisch.

Vorwort

Ein Jahr sehr intensiver und kontroverser Diskussionen geht der vorliegenden Publikation des BIG-Kreises voraus, die sich dem Fremdsprachenunterricht am Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen widmet. Der Kreis hat sich in dieser Zeit zunächst um eine präzise und objektive Analyse und Bewertung dieser Problematik bemüht.

In sechzehn Bundesländern sind ebenso viele unterschiedliche institutionelle und curriculare Lösungen für diese Nahtstelle vorgesehen: Hier wird am deutlichsten, dass der Fremdsprachenunterricht noch lange kein Kontinuum ist. Das Bemühen um eine Harmonisierung wird allerorts spürbar, der – bildlich gesprochen – plattentektonische Bruch zwischen Primar- und Sekundarstufe auf vielen systemischen Ebenen jedoch ist immer noch viel zu groß.

Missverständnisse und Desinformation gilt es noch zu beseitigen, didaktisch, methodisch und pädagogisch teils völlig unterschiedliche Welten einander anzunähern. Das Ziel ist ein lohnendes: Es geht nicht in erster Linie um die Institutionen als solche, sondern um den jungen Sprachenlerner selbst: Für ihn müssen geeignete Grundlagen geschaffen werden, um ihm eine erfolgreiche Sprachenlernbiografie zu ermöglichen.

Auf der Basis der vom BIG-Kreis bislang entwickelten Standards für den Fremdsprachenunterricht an Grundschulen, genauer

- Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung (2. Auflage 2005) und
- Standards für die Lehrerbildung (2007),

bezieht der BIG-Kreis nun auf den folgenden Seiten aus fremdsprachendidaktischer und pädagogischer Perspektive zur Übergangsproblematik Stellung und bietet allen verantwortlich mit der Thematik befassten Institutionen und Personen, dazu gehören selbstverständlich auch alle unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen an den Schulen, sowie allen Interessierten seine Empfehlungen an. Sie mögen als Beitrag dazu aufgefasst werden, den Fremdsprachenunterricht in den Schulstufen passgenauer aufeinander abzustimmen.

Der große Dank des BIG-Kreises geht an den Vorsitzenden der Stiftung LERNEN, Herrn Günther Brinek, dessen vorbehaltlose Unterstützung auch auf diesem Weg zur nachhaltigen Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts führt.

Eichstätt, im Januar 2009



Sprecher des BIG-Kreises

Inhalt

I. Vorbemerkungen	8
II. Der Übergang aus Sicht der beteiligten Lehrkräfte	9
III. Blick auf die Schülerinnen und Schüler	12
IV. Strukturelle und institutionelle Faktoren	16
V. Curriculare Faktoren	18
VI. Empfehlungen	19
VII. Schlussbemerkung	22
Anhang	23
Die Mitglieder des BIG-Kreises	24

I. Vorbemerkungen

Unter dem Dach der Stiftung LERNEN hat es sich der BIG-Kreis zur Aufgabe gemacht, Fragestellungen und Probleme rund um den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule zu beleuchten. Die jeweils gewonnenen Erkenntnisse sind als Empfehlungen und Anregungen für die beteiligten Lehrkräfte zu verstehen. Nach den bisherigen Veröffentlichungen

- Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung
- Standards für die Lehrerbildung
- Lernstandsermittlung, Förderung und Bewertung

befasst sich das vorliegende Heft mit dem Übergang der Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in die weiterführenden Schulen.

In den 60er- und 70er-Jahren hatte es in einigen Bundesländern eine erste Welle von Fremdsprachenunterricht in der Grundschule gegeben. Da diese Einführung aber auf freiwilliger Basis – sowohl für die Schulen wie auch für die Schülerinnen und Schüler – erfolgte, fanden sich in den 5. Klassen der weiterführenden Schulen sowohl Kinder mit als auch solche ohne Fremdsprachenkenntnisse. Der Unterricht war darauf nicht vorbereitet und begann im Allgemeinen mit dem gewohnten Anfangsunterricht. Die Kinder, die bereits Englischunterricht gehabt hatten, verloren jede Motivation

und fielen in ihren Leistungen ab. Sofern aber auf diese Kinder Rücksicht genommen wurde, fühlten sich die anderen überfordert.

Die zweite Welle von Fremdsprachenunterricht in der Grundschule begann Anfang der 90er-Jahre und zog sich zwischen den Bundesländern über mehr als zehn Jahre hin. Die Einführung war für alle Grundschulen in der Regel obligatorisch und versuchte damit, auf dieser Ebene für eine annähernd gleiche Eingangssituation in den weiterführenden Schulen zu sorgen.

Trotzdem besteht auch heute weiterhin eine deutliche Übergangsproblematik, die vorwiegend von den Lehrkräften der weiterführenden Schulen immer wieder angesprochen wird. Das Konzept für den Fremdsprachenunterricht ab dem 5. Jahrgang hat sich noch nicht überall der neuen Situation angenähert, die eine Fortführung des Sprachenlernens erfordert und keinen Ersteinstieg.

Der BIG-Kreis hat die verschiedenen Facetten der Übergangsproblematik zu analysieren versucht. Dabei handelt es sich vorrangig um die Sichtweisen der beteiligten Lehrkräfte, die sich je nach Schulstufe erheblich voneinander unterscheiden: So klagen Lehrkräfte an

Grundschulen beispielsweise häufig darüber, dass ihre Arbeit nicht hinreichend anerkannt und gewürdigt wird. Lehrkräfte an weiterführenden Schulen beanstanden oft, dass die Kinder im Englischunterricht der Grundschule zu wenig gelernt haben. Die Diskussion darüber, ob und was der Englischunterricht in der Grundschule denn erbracht habe, ist noch immer nicht verstummt, obwohl der Erfolg inzwischen wissenschaftlich belegt ist.

Die Übergangsproblematik besteht freilich nicht nur subjektiv in den Köpfen der beteiligten Lehrkräfte. Sie ist auch objektiv an institutionellen und curricularen Faktoren festzumachen. Viele Bundesländer sind inzwischen dazu übergegangen beziehungsweise planen, den Fremdsprachenunterricht vom dritten bereits ins erste Lernjahr vorzuverlegen. Das heißt, die Kinder haben teils zwei, teils vier Jahre die Fremdsprache,

meist Englisch, kennen gelernt. Das wöchentliche Stundenkontingent umfasst durchschnittlich zwei Stunden. Solange aber der Fremdsprachenunterricht nicht den Stellenwert eines Kernfaches hat, dient er bisweilen als Verfügungsmasse für andere schulische oder unterrichtliche Zwecke. Die Lernergebnisse am Ende der Grundschule sind deshalb schon aus diesen Gründen von unterschiedlicher Qualität.

Auch die Curricula sind vielfältig, und was davon jeweils in der einzelnen Schule umgesetzt wird, liegt im Ermessen der einzelnen Lehrkraft. So sind Brüche im Fremdsprachenlernen beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule wahrscheinlich.

Der BIG-Kreis gibt deshalb im Folgenden Empfehlungen, die dazu beitragen sollen, den Fremdsprachenunterricht schulstufenübergreifend als Kontinuum zu gestalten.

II. Der Übergang aus Sicht der beteiligten Lehrkräfte

1. Die neue Ausgangslage

Wurde der Fremdsprachenunterricht in der Vergangenheit in Jahrgang 5 begonnen, so konnte insofern von einer relativ ähnlichen Lernausgangslage ausgegangen werden, als alle Kinder mit der ers-

ten schulischen Fremdsprache neu anfangen. Nachdem sich der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule bundesweit durchgesetzt hat, kann auch hier, wie in allen anderen Unterrichtsbereichen, nicht erwartet werden, dass die

Schülerinnen und Schüler mit einheitlichem Können, Wissen und gleicher Motivation in die weiterführenden Schulen wechseln. Die vorhandene Heterogenität zu Beginn der Sekundarstufe I stellt die Lehrkräfte vor eine neue, bisher nicht gekannte Herausforderung. Sie äußern sich deshalb sehr unterschiedlich über die Möglichkeiten einer direkten Anknüpfung an die in der Grundschule erworbenen Lernstände. Dabei wird deutlich, dass häufig übertriebene und unrealistische Erwartungen an das sprachliche Können der Grundschulkinde gestellt werden. Das zeigt sich vor allem in den folgenden, wiederholt geäußerten Kritikpunkten:

- Die Erwartungen an das produktive Sprechen werden nicht erfüllt.
- Die Aussprache ist teilweise fehlerhaft.
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen nur über geringe bis gar keine Grammatikkenntnisse.
- Sie haben Defizite beim Schreiben.
- Es mangelt an Anstrengungsbereitschaft zum „ernsthaften“ Lernen.
- Der Grundschulunterricht war nicht nachhaltig genug.

2. Sicht der Grundschullehrkräfte

Eine Mehrzahl der Lehrkräfte hat das neue Fach gern übernommen, weil es eine Bereicherung dieser Schulstufe darstellt und sich in deren pädagogisches Konzept einpasst. Viele Grundschullehr-

kräfte fühlen sich aber nicht selten allein gelassen oder mangelhaft unterstützt, weil in etlichen Bundesländern die Bildungsverwaltung den Fremdsprachenunterricht eingeführt hat, ohne die dafür erforderlichen Voraussetzungen geschaffen zu haben. So ist in einigen Ländern eine große Anzahl von Grundschullehrkräften verpflichtet worden, Fremdsprachenunterricht zu erteilen, ohne eine ausreichende sprachliche, fachdidaktische und methodische Ausbildung erhalten zu haben. Selbst breit angelegte Nachschulungsmaßnahmen reichten vielfach nicht aus, um die fehlende universitäre Grundausbildung zur Fremdsprachenlehrkraft auszugleichen. Eine Folge ist, dass Grundschullehrkräfte oft nicht über die entsprechende fachdidaktische Begrifflichkeit verfügen, um ihr Handeln selbstbewusst darstellen oder auch verteidigen zu können. Deshalb fällt es ihnen häufig schwer, unberechtigte Kritik zu entkräften, den eigenen Standpunkt mit Nachdruck zu vertreten und die tatsächlich erreichten Erfolge offensiv darzustellen. Insbesondere Grundschullehrkräfte, die zum Fremdsprachenunterricht verpflichtet wurden, wissen um ihre Grenzen, vor allem in ihrer Fremdsprachenkompetenz. Trotz dieser verbesserungswürdigen Situation zeichnen sich die Grundschullehrkräfte jedoch überwiegend durch großes Engagement und eine hohe Fortbildungsbereitschaft aus.

3. Sicht der Lehrkräfte an weiterführenden Schulen

Viele Lehrkräfte der weiterführenden Schulen sind enttäuscht darüber, dass das, was früher ihre eigene Arbeit war, nun von anderen in der Grundschule geleistet wird. Sie trauern dem Erfolg nach, der mit dem Anfangsunterricht und der Freude über das Fach verbunden war. Jetzt müssen sie sich auf Vorleistungen einstellen, die andere erbracht haben.

Lehrkräfte an weiterführenden Schulen, vor allem in den Gymnasien und Realschulen, haben im Allgemeinen bestimmte fachliche Vorstellungen von dem, was in der Grundschule geleistet werden konnte. Ihre Erwartungen orientieren sich vor allem an Normen von Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Schriftlichkeit, wie sie im Anfangsunterricht der Klassen 5 üblich waren. Diese Normen sind mit Leistungsanforderungen verbunden, die mit denen der Grundschule nicht übereinstimmen. Deshalb wird das, was Grundschulkinde vor allem im Verstehensbereich zu leisten in der Lage sind, nicht gebührend wahrgenommen.

Die Schwierigkeiten, die Leistungen der Grundschule im fremdsprachlichen Unterricht zu sehen und zu würdigen, erklären sich nicht zuletzt aus der unterschiedlichen Berufsbiografie der Sekundarstufenlehrer und ihrem Selbstbild als

Fachlehrer für Fremdsprachen. Eine angemessene Einschätzung der Ergebnisse des Fremdsprachenunterrichts erfordert zudem eine Berücksichtigung der institutionellen Bedingungen, die sich vor allem in der Stundentafel zeigt.

Hinzu kommt eine neue Herausforderung für die Fremdsprachenlehrkräfte, und zwar der Umgang mit Heterogenität, die unter anderem durch den in der Regel großen Einzugsbereich der weiterführenden Schulen entsteht. Die Kinder haben an ihren Grundschulen einen Fremdsprachenunterricht erfahren, der hinsichtlich seiner Intensität, seiner Anforderungen, seiner methodischen Gestaltung sowie der verwendeten Materialien sehr unterschiedlich war. Um mit den Unterschieden der Lernstände in Klasse 5 fachlich und pädagogisch richtig umgehen zu können, bedarf es eines differenzierenden Unterrichts, der sich am sprachlichen Können der Kinder orientiert. Studien und Erfahrungen haben gezeigt, dass sich in diesem Bereich die Leistungen von Kindern mit Migrationshintergrund nicht von denen mit deutscher Muttersprache unterscheiden.

Unterschiedliche Haltungen und Einstellungen der Lehrkräfte und das fehlende Wissen voneinander können sehr wohl überwunden werden. Das geschieht am ehesten dann, wenn die beteiligten Lehrkräfte in einen gemeinsamen Gedankenaustausch einsteigen, um

die unterschiedlichen Wahrnehmungen bewusst anzusprechen und zu erklären. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, Möglichkeiten und Wege zu

finden, das kontinuierliche Sprachenlernen der Schülerinnen und Schüler schulstufenübergreifend zu gestalten.

III. Blick auf die Schülerinnen und Schüler

1. Was bringen die Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule mit?

Über das Fremdsprachenlernen in Grundschulen liegen umfangreiche nationale und internationale Untersuchungen vor (siehe Auswahl Seite 23). Die dabei gewonnenen Befunde, ergänzt durch Berichte von Grundschullehrkräften vieler Bundesländer, erlauben genauere Aussagen über

- Einstellungen und Haltungen der Schülerinnen und Schüler,
- den Erfolg des Unterrichts, bezogen auf das sprachliche Können, sowie über
- ihre Erwartungen an den künftigen Unterricht.

Einstellungen und Haltungen

Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der Grundschule lernt die fremde Sprache gerne und hoch motiviert. Für viele ist Englisch das Lieblingsfach, sicher auch der altersgemäßen Methoden wegen, die den Spracherwerb fördern und nahezu spielerisch zu Erfolgen führen. Diese Form des Unterrichts kann bei den Schülerinnen

und Schülern jedoch zu der Einstellung führen, sich nicht anstrengen zu müssen, eine Haltung, die von manchen weiterführenden Schulen beklagt wird.

Sprachliches Können

Hören und Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine gut entwickelte Hörverstehenskompetenz. Sie verstehen zum Beispiel

- den *classroom discourse* sowie Fragen und Antworten von Mitschülerinnen und Mitschülern,
- den Sinngehalt unterschiedlicher Texte wie Reime, Lieder und Geschichten, auch wenn diese von Tonträgern gehört werden, sofern sie mit entsprechender Hilfestellung (zum Beispiel Bilder, Mimik, Gestik) unterstützt werden,
- die Aussagen von Gehörtem selbst dann, wenn darin ihnen unbekannte Wörter enthalten sind.

Sprechen, mündliche Kommunikation

In Gesprächssituationen zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler über eine

gute Verstehenskompetenz verfügen. Die meisten von ihnen sind in der Lage, auf Fragen verständlich zu reagieren. Es fällt ihnen allerdings deutlich schwerer, sich in der Zielsprache zusammenhängend zu äußern oder selber Fragen zu stellen. Dabei reichen ihre Äußerungen von vorwiegend Einzelwörtern bis zu komplexeren Mehrwortantworten.

Im zusammenhängenden Sprechen, zum Beispiel beim Beschreiben von Bildern, verwenden die Schülerinnen und Schüler vor allem Nomen. Auch hier herrschen Einwortäußerungen vor. Mehrwortäußerungen sind nicht immer formal korrekt, aber durchaus verständlich.

Inhaltlich können die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel

- Reime, Lieder, *Chants*, manchmal auch kleine Dialoge reproduzieren,
- über sich und Themen ihrer Lebenswelt sprechen und sich dabei vor allem formelhafter Wendungen bedienen,
- sich ansatzweise auch selbstständig mit elementaren sprachlichen Mitteln zu ihnen vertrauten Themen äußern.

Lesen, Leseverstehen und Schreiben

Lesen und Schreiben bilden im zweijährigen Fremdsprachenunterricht der Grundschule keinen Schwerpunkt. Der bewusste Umgang mit dem Schriftbild unterstützt jedoch den Sprachlernprozess. Durch indirektes Lernen sind viele

Schülerinnen und Schüler in der Lage, bestimmte Folgerungen aus dem mündlichen Unterricht auf das Schriftbild zu übertragen und so den Text zu deuten.

In der Regel können die Schülerinnen und Schüler

- vertraute Klangbilder in ihrem Schriftbild erkennen, vor allem dann, wenn Laut und Schrift nicht zu sehr voneinander abweichen,
- bildgestützte Inhalte in Wörtern, Einzelsätzen und kurzen Texten verstehen,
- Wörter, Einzelsätze und kurze Texte korrekt abschreiben und
- einzelne häufig gebrauchte Wörter auswendig aufschreiben.

2. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist erfolgreich

Der häufig geäußerten pauschalen Behauptung, der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule sei nicht erfolgreich, kann inzwischen begründet widersprochen werden.

In der im Herbst 1998 im Jahrgang 7 durchgeführten Lernausgangsuntersuchung LAU 7 wurden die Englischleistungen sämtlicher Hamburger Siebtklässler getestet. Mit wenigen Ausnahmen hatten diese Schülerinnen und Schüler noch keinen Englischunterricht in der Grundschule erhalten. In der sieben Jahre später wiederum in der gesamten Jahrgangsstufe 7 durchgeführten Studie KESS 7, „Kompetenzen und

Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“, erwies sich, dass sich die Leistungen im Englischen – im Gegensatz zu Mathematik und Deutsch – erheblich verbessert hatten: ein Ergebnis des in der Zwischenzeit flächendeckend eingeführten Englischunterrichts an der Grundschule.

3. Was bringen die Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule nicht mit?

Mit Blick auf das sprachliche Können der Schülerinnen und Schüler kann nicht erwartet werden, dass sie sich durchgängig normgerecht in der Fremdsprache äußern können. Sie sind nur begrenzt in der Lage, längere zusammenhängende Äußerungen zu machen. Vielfach benutzen sie formelhafte Wendungen, und auch der aktive Gebrauch von Verben hat sich als begrenzt erwiesen. Vielfach sind die Schülerinnen und Schüler nicht in der Lage, eigene Fragen zu stellen. Erwartungen an produktive schriftliche Darstellungen können nicht erfüllt werden, weil diese curricular nicht gefordert und folglich nicht Gegenstand des Unterrichts sind.

4. Exkurs: Kinder mit Migrationshintergrund

Im Vergleich zu den Leistungen im Lesen, in Mathematik und den Naturwissenschaften haben die genannten Untersuchungen ergeben, dass in Englisch kein Unterschied festzustellen ist zwi-

schen Kindern, deren beider Eltern in Deutschland geboren sind, und Kindern mit nur einem in Deutschland geborenen Elternteil. Darüber hinaus ist der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen und der Gruppe mit keinem in Deutschland geborenen Elternteil deutlich geringer als bisher angenommen. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist eben für nahezu alle Kinder ein neues Schulfach.

Allerdings bestätigt sich auch im Englischunterricht der mehrfach nachgewiesene Zusammenhang zwischen dem Sozialstatus der Eltern und den Schulleistungen der Kinder. Das bedeutet, dass der tendenzielle Vorteil der Kinder mit Migrationshintergrund im englischen Anfangsunterricht zum Teil wieder aufgehoben wird, weil in dieser Zielgruppe der soziale Status bekanntermaßen deutlich niedriger liegt als beim Durchschnitt. Dieser Befund gilt sowohl für die Primar- wie für die Sekundarstufe.

5. Erwartungen der Schülerinnen und Schüler

Da der Englischunterricht in der Grundschule für die Schülerinnen und Schüler oft mit Erfolgserlebnissen verbunden ist und die Leistungen der Kinder entsprechend gewürdigt werden, wechseln die meisten von ihnen mit überwiegend positiven Erwartungen in die neue Schulstufe. Sie freuen sich in der Regel auf die Weiterführung eines ihrer Lieblings-

fächer, auf das neue Lehrwerk und auf neue Herausforderungen, und sie haben klare Vorstellungen davon, was sie in der 5. Klasse dazulernen möchten. So wollen sie noch mehr englische Wörter kennen lernen, Englisch sprechende Personen besser verstehen können und vor allem schreiben und Texte lesen, aber auch intensiver mit englischer Software arbeiten und das Wörterbuch benutzen. Darüber hinaus würden sie gerne alle die Aktivitäten weiterführen, die ihnen schon in der Grundschule Spaß gemacht haben. Das sind vor allem Übungen im rezeptiven Bereich wie Zuordnungsübungen und andere Hör- und Leseverstehensaufgaben, aber auch Lieder und Spiele.

Die positive Grundhaltung gegenüber dem Fremdsprachenunterricht, mit der die Kinder aus der Grundschule in die weiterführenden Schulen wechseln, wird nicht dadurch getrübt, dass viele gerade auch schwächere Kinder durchaus wissen, was sie nicht können. Es gibt Schülerbefragungen, nach denen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschule sehr wohl in der Lage sind, ihre Stärken und Schwächen im sprachlichen Können zu benennen. Diese persönliche Einschätzung löst im All-

gemeinen aber keine Ängste vor der weiterführenden Schule aus.

Das schließt nicht aus, dass einigen Schülerinnen und Schülern die Umstellung von der vertrauten Unterrichtsweise in der Grundschule auf den veränderten Unterricht in der Sekundarstufe schwerfällt. Die Umstellung ist in der Tat nicht einfach, und so kann es zu negativen Erfahrungen und Enttäuschungen kommen. Die Freude am Lernen wird getrübt, die ursprünglich hohe Lernmotivation schwindet.

Für die Lehrkräfte der aufnehmenden Schule bedeutet dies eine besondere Herausforderung, auf die sie sich angemessen einlassen müssen. Sie sind aufgerufen, die Schülerinnen und Schüler in verständnisvoller und behutsamer Weise auf die veränderte Art des zunehmend sachbezogenen Fremdsprachenunterrichts mit zum Teil neuen Anforderungen hinzuführen, ohne dass die Schülerinnen und Schüler die mitgebrachte Motivation für den Erwerb der fremden Sprache verlieren. Auf der anderen Seite ist auch die Grundschule gefordert, die Schülerinnen und Schüler in angemessener Weise auf die neuen Bedingungen vorzubereiten.

IV. Strukturelle und institutionelle Faktoren

Der frühe Beginn des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule stellt nicht nur die unterrichtenden Lehrkräfte vor erhebliche Herausforderungen, sondern auch und vor allem die verantwortlichen Institutionen. Nachdem in allen Ländern der Bundesrepublik diese Reform auf sehr unterschiedliche Weise abgeschlossen und dabei die Chance eines bundeseinheitlichen Vorgehens leider nicht wahrgenommen wurde, ist zu überlegen, welcher Beitrag zu einer erfolgreichen Konsolidierung des bisher Erreichten von den Bildungsverwaltungen zu leisten ist.

1. Der vertikale Bruch zwischen den Schulstufen

Didaktische Probleme

Die größten zu überwindenden Schwierigkeiten ergeben sich aus den unterschiedlichen pädagogischen, methodischen und didaktischen Schwerpunkten der beiden Schulstufen. Deshalb müssen für die Fremdsprachen von vornherein Maßnahmen vorgesehen werden, um einen bruchlosen Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe zu erreichen. Dazu gehört die Entwicklung verbindlicher, schulstufenübergreifender, das heißt aufeinander aufbauender Lehr- oder Rahmenpläne auf der Grundlage des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens“ und der Bildungsstandards.

Zu berücksichtigen sind dabei

- die Orientierung auf kommunikatives Können,
- die Individualisierung von Lernprozessen,
- eine konsequente Schüler- und Handlungsorientierung sowie
- Maßnahmen der Selbst- und Fremdevaluation.

Probleme der Stundentafel

Die Diskrepanz bei der den Grundschulen für den Fremdsprachenunterricht zur Verfügung gestellten Stundenzahl beeinträchtigt ebenfalls den Übergang. Ferner beginnt der Englischunterricht in den Bundesländern in unterschiedlichen Jahrgangsstufen und wird mit verschiedener Wochenstundenzahl unterrichtet. Diese variiert sogar in ein und demselben Bundesland von einer bis zu drei Wochenstunden. Daraus ergeben sich für den Anschluss in den weiterführenden Schulen beachtliche Schwierigkeiten. Hier liegt es in der Verantwortung der Bildungsministerien, innerhalb ihrer Bundesländer gleiche Bedingungen zu schaffen.

Das Problem der Sprachenwahl

Ein weiteres Problem entsteht in

Bundesländern, in denen den Grundschulen die Wahl der Fremdsprache freisteht, die Fortführung dieser Fremdsprachen in den weiterführenden Schulen aber nicht gewährleistet ist. Um das Lernen mehrerer Sprachen zu ermöglichen, bedarf es der Entwicklung entsprechender regionaler Konzepte zur Fortführung.

2. Die quantitativ und qualitativ unterschiedliche Lehrerbildung

Die auf den beiden Schulstufen tätigen Lehrkräfte sind in der Regel von unterschiedlichen professionellen Haltungen geprägt. Während für die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen eher die Fachorientierung im Mittelpunkt steht, verstehen sich Grundschullehrkräfte als stärker erziehend wirkende Gesamtpädagogen. Daraus ergibt sich die Forderung nach einer Ausbildung, die auf der einen Seite die Lehrerinnen und Lehrer der weiterführenden Schulen dazu befähigt, einen Unterricht durchzuführen, der die Heterogenität ihrer Lerngruppen angemessen berücksichtigt, und die auf der anderen Seite die Grundschullehrkräfte stärker fachlich qualifiziert. Außerdem sollte die Fremdsprache im Studiengang der Grundschule den Status eines Kernfaches bekommen. Da die Einführung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule einen erheb-

lichen Lehrermehrbedarf zur Folge hat, ist es unumgänglich, die Hochschulen und Studienseminare so auszustatten, dass sie diesen Mehrbedarf an qualifiziertem Nachwuchs abdecken können.

Bis der Unterricht in der Grundschule ausschließlich von grundständig ausgebildeten Lehrkräften erteilt werden kann, ist intensive Fort- und Weiterbildung unumgänglich (siehe „Standards für die Lehrerbildung“, BIG-Kreis 2007: 11–14). Während bei den Lehrkräften der Grundschule vor allem eine ausreichende Sprachkompetenz aufgebaut und fremdsprachendidaktische und -methodische Kompetenzen entwickelt werden müssen, benötigen die Lehrkräfte in den weiterführenden Schulen insbesondere solche Kompetenzen, die sie befähigen, Lernstände zu ermitteln, Schülerinnen und Schüler dementsprechend individuell zu fördern und mit Heterogenität umzugehen.

Nur durch eine so gestaltete Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Fremdsprachenlehrkräfte können wichtige Grundlagen für ein kontinuierliches, schulstufenübergreifendes Sprachenlernen geschaffen, Unterrichtsqualität gesichert und die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts gewährleistet werden.

V. Curriculare Faktoren

Allen Lehr- bzw. Rahmenplänen für Fremdsprachen in der Grundschule ist gemeinsam, dass ein auf das Erreichen von kommunikativer und interkultureller Kompetenz ausgerichteter Sprachlernprozess beschrieben wird und Könnensniveaus in Form von *can do* Profilen formuliert sind, die die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klassenstufe 4 erreichen sollen. Da die KMK bislang keine Standards für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule vorgelegt hat, orientieren sich die meisten Pläne am „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen“. Sie legen als in der Grundschule allgemein zu erreichendes Zielniveau die elementare Stufe A1 fest. Die Niveaubeschreibungen im Referenzrahmen sind aber sehr offen und auf erwachsene Lerner zugeschnitten. Mit hin können sie keine eindeutigen Aussagen dazu machen, welche konkreten Leistungen die Grundschul Kinder im Einzelnen erbringen sollen.

Trotzdem könnte die Orientierung an den europäischen Vorgaben dazu beitragen, dass in der Beschreibung von Abschlussniveaus in der Primar- und Anschlussniveaus in der Sekundarstufe der Weg für mehr Verbindlichkeit beim Übergang geebnet wird. Denn derzeit bestehen noch viele Unterschiede in den einzelnen Bundesländern, die einer Ver-

gleichbarkeit beziehungsweise kontinuierlichen Weiterentwicklung des Spracherwerbs entgegenstehen.

Auf die Grundschule bezogen gehören dazu vor allem

- eine unterschiedliche Gewichtung der Lernziele: In den meisten Lehr- und Rahmenplänen ist die Entwicklung der Fertigkeiten Hören und Sprechen vorrangiges Ziel, während dem Lesen und Schreiben eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen wird.
- eine unterschiedliche Herangehensweise an interkulturelles Lernen.
- eine unterschiedliche Berücksichtigung von Lernstrategien.

Auf Grund- und weiterführende Schule bezogen gehören dazu vor allem

- eine unterschiedliche Verwendung fachdidaktischer Begriffe sowohl in den einzelnen Bundesländern als auch in den jeweiligen Schularten und Schulstufen innerhalb eines Bundeslandes.
- eine unterschiedliche Darstellung von Wortschatz und Gewichtung von Grammatik: Beim Wortschatz finden sich teils ausführliche Listen, eingebettet in Sprachfunktionen, teils das Fehlen jeglicher Vorgaben. In Bezug auf die Grammatik gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Schulstu-

fen. Im Gegensatz zur weiterführenden Schule erscheint in der Grundschule die Grammatik nicht als expliziter Lerngegenstand.

Trotz aller Differenzen gibt es eine Reihe von Übereinstimmungen zwischen den Curricula der Schulstufen:

- Die Themenorientierung der Inhalte ist länderübergreifender Konsens.
- Sprachfunktionen sind in beiden Schulstufen bedeutsam.
- Sprachreflexion mit dem Ziel der Herausbildung von bewusstem Sprachgebrauch wird in den Lehr- bzw. Rahmenplänen sowohl der Grund- wie der weiterführenden Schulen aufgeführt.

Ein wesentlicher Schritt zur Überwindung der oben genannten Unterschiede wären Bildungsstandards der KMK für die erste Fremdsprache. Diese Lücke wird derzeit nur durch die Standards gefüllt, die der BIG-Kreis 2005 veröffentlicht hat (siehe „Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung“).

Zur Weiterführung des Fremdsprachenunterrichts in der Sekundarstufe sind Curricula erforderlich, die von einem schulstufen- und schulartübergreifenden Sprachenkonzept ausgehen. Diesbezüglich sind bereits erfreuliche Entwicklungen in einigen Bundesländern zu verzeichnen.

VI. Empfehlungen

Um den Fremdsprachenunterricht, mit dem die Kinder in der Grundschule begonnen haben, zu einem Kontinuum des Sprachenlernens werden zu lassen, hat der BIG-Kreis Empfehlungen für die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer erarbeitet. Diese richten sich sowohl an die Lehrkräfte in den Grundschulen als auch an die in den weiterführenden Schulen. Es gibt Handlungsfelder, die für alle Englischlehrkräfte gelten. Aber es gibt auch solche, die sich aufgrund der besonderen Situation der jeweiligen Schulstufe unterscheiden.

Im Folgenden sind die Empfehlungen, die sich als Konsequenzen aus den vorangegangenen Analysen ergeben, kurz aufgeführt. Sie konzentrieren sich auf die Kooperation der beteiligten Lehrkräfte und auf einzelne unterrichtsdidaktische Fragen.

1. Informieren und kooperieren

Die Arbeit für einen nahtlosen Übergang ist verbindlicher Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie beginnt bei den Lehrkräften selbst und mit ihrer unmittelbaren Zusammenarbeit. Diese realisiert sich durch indivi-

duelles Informieren, gegenseitige Hospitationen sowie gemeinsames Arbeiten

- auf Materialbörsen,
- in Fachkonferenzen,
- in schulstufenübergreifenden Arbeitsgruppen sowie
- in Tandems/*team teaching*.

Das Gelingen dieser Maßnahmen hängt davon ab, dass sie zeitlich geplant und inhaltlich vorbereitet werden und dass die anschließende Auswertung zu verbindlichen Absprachen führt.

Die Kooperation wird gestützt durch die Kenntnis der schulartspezifischen Lehr- und Rahmenpläne sowie der jahrgangsbezogenen Jahresplanungen. So kann ein kollegiales Verständnis wachsen für die Arbeit in der vorausgegangenen beziehungsweise nachfolgenden Jahrgangsstufe. Dies führt zu gemeinsamen Abstimmungen über

- Materialien und Medien,
- Ziele und Inhalte,
- Unterrichtsverfahren und Methoden sowie
- Förderung und Bewertung.

Damit wird ein Beitrag geleistet, um den Sprachlernprozess möglichst nahtlos in der Sekundarstufe I fortzuführen.

Die gelungene Kooperation ist ein wichtiger Beitrag zur Professionalisierung der Fremdsprachenlehrkräfte beider Schulstufen und zur Entwicklung ihres beruflichen Selbstverständnisses.

2. Unterrichten und fördern

Die bisherigen Schwerpunkte des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule liegen vor allem in den Bereichen Hörverstehen und überwiegend reproduktivem Sprechen, die zum Erwerb von elementaren kommunikativen Kompetenzen führen. Um den unterschiedlichen Entwicklungspotenzialen der Lernenden gerecht werden zu können, werden geeignete Methoden und differenzierende Maßnahmen eingesetzt. Für einen harmonischen Übergang ist dem Englischunterricht in der Grundschule die stärkere Berücksichtigung von gestütztem Leseverstehen sowie elementarem Schreiben zu empfehlen, desgleichen die Berücksichtigung von individuellem Interesse an sprachlichen Regeln. Diese wie alle anderen Lernfelder entwickeln sich in unterschiedlichem Ausmaß.

Was Kinder aus dem Englischunterricht in der Grundschule mitbringen, muss gewürdigt und behutsam ausgebaut werden. Dazu eignen sich Lehrkräfte der weiterführenden Schulen ein angemessenes Methodenrepertoire an, das sie befähigt, vielfältige individualisierende Maßnahmen einzusetzen.

Es ist zu empfehlen, den Lernstand unterrichtsbegleitend im Laufe eines Schuljahres kontinuierlich zu beobachten, zu dokumentieren und geeignete individuelle Fördermaßnahmen einzulei-

ten (siehe „Lernstandsermittlung, Förderung und Bewertung im Fremdsprachenunterricht der Grundschule“, BIG-Kreis 2008).

Ergänzt wird diese Arbeit durch den Einsatz eines Portfolios, das die Lernenden während ihrer gesamten Grundschulzeit unter Anleitung und Mithilfe der Lehrkräfte führen. Es unterstützt das kontinuierliche Sprachenlernen über die Schularten hinweg. Der Übergang in die Sekundarstufe I wird dadurch beträchtlich erleichtert. Denn das Portfolio ermöglicht einen Einblick in die unterschiedlichen sprachlichen Aktivitäten, Vorlieben und Schwerpunkte der Lernenden. Als Sprachlernbiografie des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin wird das Portfolio gewürdigt und anerkannt, beibehalten und stetig erweitert. Im Laufe der folgenden Schuljahre kann daraus ein abschlussorientiertes und berufsfeldbezogenes Sprachprofil entstehen.

Die Portfolios der Grundschule wie auch der Sekundarstufe erfordern die aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Auch dazu bedarf es der Anleitung durch die Lehrkräfte. Die Bestandsaufnahme der sprachlichen Mittel

und die Lernstandsfeststellungen der erworbenen Fertigkeiten stehen am Beginn des behutsamen Ausbaus des bis dahin Erreichten. Die dann langsam einsetzende stärkere Fokussierung auf sprachliche Strukturen und Texte dient weiterhin dem übergeordneten Lernziel der kommunikativen Kompetenz.

Eine übergangsorientierte Arbeit erfordert in der Grundschule auch die Berücksichtigung der frühen kognitiven Entwicklungen, um alle Lernmöglichkeiten auszuschöpfen. Es gilt eine Balance herzustellen, die eher spielerische und affektiv-emotionale Arbeitsformen mit Anforderungen, die Anstrengungsbereitschaft und Ernsthaftigkeit benötigen, verbindet. Auch die Vorbereitung selbstständigen Lernens durch den Aufbau erster Lernstrategien gehört dazu.

Individualisierende und differenzierende Sozial- und Unterrichtsformen, sinnvoll ergänzt durch frontale, vermittelnde Verfahren, unterstützen in beiden Schulstufen den Entwicklungsprozess der Schülerinnen und Schüler zu immer selbstständigeren, selbstbewussteren Sprachenlernern.

VII. Schlussbemerkung

Die sich anbahnende stärkere Fachorientierung nach dem Übertritt in die Sekundarstufe geht einher mit der positiven Aufnahme der ehemaligen Grundschulkindern und der Würdigung ihres bis dahin erworbenen Sprachkönnens. Das Aufgreifen der den Kindern bekannten methodischen Verfahren und Unterrichtsformen und deren Integration in den Unterricht hilft, an die frühe Förderung anzuknüpfen und diese kontinuierlich fortzuführen. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung von Lernstrategien für das eigenverantwortliche Arbeiten. Auf diese Weise kann längerfristig eine dauerhafte Lernmotivation aufrechterhalten werden.

Besondere Anstrengungen sind erforderlich, wenn es – auf beiden Schulstufen – um die Umorientierung von defizitorientierten Leistungsbewertungen hin

zur stärkeren Würdigung von bereits vorhandenem Können geht. Das beinhaltet auch eine neue, tolerantere Sicht auf Fehler (siehe „Lernstandsermittlung, Förderung und Bewertung im Fremdsprachenunterricht der Grundschule“, BIG-Kreis 2008). Sie sind Ausgangspunkt zur Förderung, sollen den Blick nach vorn richten und die Lernenden nicht auf ihre Fehler und Lücken festlegen.

Ein solcher Prozess erfordert gleichwohl die Bereitschaft, den eigenen Unterricht anders zu gestalten, und den Mut, sich auf Neues einzulassen. Ein Unterricht, der fördert und fordert, herausfordernde Inhalte und authentische Materialien einsetzt und damit viele Anreize zum Sprechen schafft, hat die größte Chance, dass die Schülerinnen und Schüler kommunikativ kompetent werden.

Anhang: Untersuchungen zum Fremdsprachenunterricht

BOS, WILFRIED et al. (2006): *Erster Bericht zu den Ergebnissen der Studie, Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern – Jahrgangsstufe 7 (KESS 7)*. Hamburg: Behörde für Bildung und Sport, Amt für Schule. (<http://hamburger-bildungsserver.de/schulentwicklung/qualitaet/kess/KESS7.pdf>) (01.12.2008).

BOS, WILFRIED et al. (Hrsg.) (2007): *KESS 7 – Lehr- und Lernbedingungen in Hamburger Grundschulen*. Münster: Waxmann.

ENGEL, GABRIELE, GROOT-WILKEN, BERND & THÜRMAN, EIKE (Hrsg.) (erscheint Feb. 2009): *Englisch in der Primarstufe – Chancen und Herausforderungen. Evaluation und Erfahrungen aus der Praxis*. Berlin: Cornelsen.

Die Mitglieder des BIG-Kreises



Prof. Dr. Ulrich Bliesener ist u. a. Mitglied der Arbeitsgruppe des Europarates zur Entwicklung des Europäischen Referenzrahmens für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen und bekannt durch zahlreiche Publikationen zur Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts.



Dr. Adelheid Kierepka ist Englischdidaktikerin am Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktiken an der Martin-Luther-Universität Halle. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im fächerübergreifenden Englischunterricht, der Mehrsprachigkeit in der Grundschule und der vorschulischen Sprachbildung.



Otfried Börner ist Autor und Herausgeber von Englischlehrwerken, Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg, bis 2005 Leiter des Arbeitsbereiches Fremdsprache am Hamburger Lehrerinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.



Prof. Dr. Michael Legutke ist Professor für Didaktik der Englischen Sprache an der Universität Gießen. Forschungsschwerpunkte sind u. a. Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule, E-learning, Portfolio und die fremdsprachliche Lehrerbildung.



Prof. Dr. Heiner Böttger ist Professor für Englischdidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Seine Schwerpunkte sind die Lehr-/Lernforschung, die frühe Sprachentwicklung sowie der Englischunterricht an Grund-, Haupt- und Realschulen und im Erwachsenenalter.



Dr. Christa Lohmann ist Bildungsberaterin für Fragen der Schulreform, Schwerpunkt Fremdsprachen, und hat mehrere europäische Projekte zum bilingualen Unterricht und zu Fremdsprachen in der Grundschule koordiniert.



Gisela von Engelhardt war Pädagogische Leiterin an einer Grundschule mit Förderstufe, unterrichtete Englisch in der Grundschule, in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der Förderstufe und im Gymnasium und war in der Lehrerbildung für den frühen Fremdsprachenunterricht tätig.



Prof. Dr. Norbert Schlüter ist Professor für die Didaktik des Englischen als Fremdsprache an der Universität Leipzig und war Initiator der ersten FFF-Konferenz (Fortschritte im frühen Fremdsprachenlernen) im Oktober 2004 in Weingarten.



Ingrid-Barbara Hoffmann ist an einer Grund-, Haupt- und Realschule sowie in der Lehrerfortbildung tätig und Mitglied der Portfoliogruppe Hauptschule, Baden-Württemberg.


Der **BIG-Kreis** (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis) arbeitet unter dem Dach der Stiftung LERNEN als unabhängiger Expertenkreis an der Weiterentwicklung des frühen Fremdsprachenlernens.

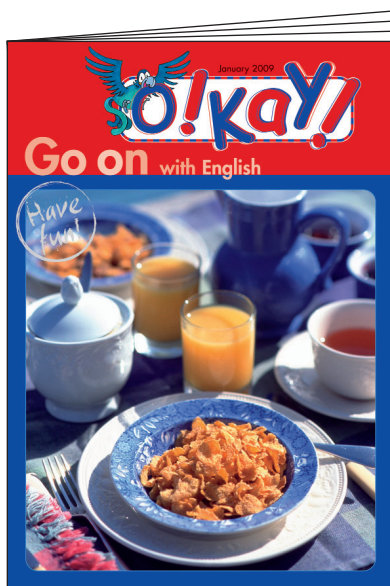
Die Stiftung LERNEN der Schul-Jugendzeitschriften **FLOHKISTE/floh!** vergibt Förderpreise für beispielhafte Unterrichtsprojekte im Sinne des praktischen Lernens, fördert Leseprojekte und unterstützt mit dem BIG-Kreis auch die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.

Die Veröffentlichungen des BIG-Kreises sind bei der Stiftung LERNEN als Printexemplar kostenlos erhältlich, solange der Vorrat reicht, und stehen auf www.floh-stiftung.de/big.htm als pdf zum Download zur Verfügung.

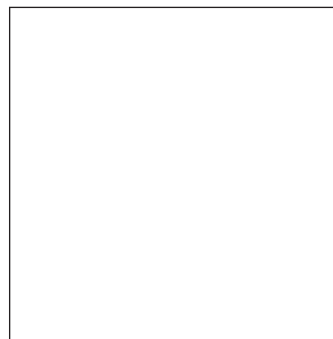
E-Mail: stiftung@floh.de

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Eine Brücke von der Schule ins Elternhaus:
die Englischzeitschrift vom 
im Medienverbund
www.o-kay.de



Monatsheft mit landeskundlichen Infos und vielen Seiten zum handelnden Einprägen neuer Wörter



Hörspiel-CD - die richtige Aussprache zum Nachsprechen und Merken!



CD-ROM - in der Rolle eines Hauptdarstellers die englische Welt selbst erobern



Herausgegeben vom Verband Bildung und Erziehung
mit seinen 16 Landesverbänden

